

LGB 2002/6

Juni 2002

18. Jahrgang, Nummer 6

Inhalt:

1. Andacht
2. Bekenntnis zu Jesus Christus
3. Vom Märtyrer zum Kirchenvater
4. Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über
5. Nachrichten

Gott spricht: Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach. (Amos 5,24, Monatsspruch)

Amos war um seinen Dienst wahrlich nicht zu beneiden. Aus dem Südreich kommend, musste er den abtrünnigen Menschen des Nordens das baldige Ende prophezeien. All ihr Unrecht brachte der Prophet im Auftrag Gottes zur Sprache. Die Armen im Land wurden unterdrückt. Wer vor Gericht Recht suchte, musste erleben, wie sein Recht mit Füßen getreten wurde. Die Oberen im Land sammelten immer mehr Reichtum und kümmerten sich nicht um die Not der kleinen Leute. Stattdessen kassierten sie reichlich Bestechungsgelder. All das beklagte Gott durch seinen Propheten in vielen Versen vor und nach unserem Monatsspruch. Die Strafe Gottes sollte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das Nordreich wurde bald zum Raub seiner Feinde und seine Einwohner in alle Himmelsrichtungen zerstreut.

Wie im Nordreich Israels, so wurde und wird das Recht überall auf dieser Erde mit Füßen getreten. Wohl leben wir in Deutschland in einem Rechtsstaat, in dem jeder sein Recht vor einem Gericht einklagen kann. Trotzdem sind uns Dinge wie Bestechung und Rechtsbeugung nicht gänzlich unbekannt. Wohl keiner käme auf die Idee zu meinen, dass in unserem Land „das Recht wie Wasser strömt und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“.

Amos meint etwas anderes: Gott schafft Recht und lässt aller Welt Gerechtigkeit widerfahren. Durch den Propheten Jeremia ließ er später ankündigen: „*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich das gnädige Wort erfüllen will, das ich zum Hause Israel und zum Hause Juda geredet habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit will ich dem David einen gerechten Spross aufgehen lassen; der soll Recht und Gerechtigkeit schaffen im Lande.*“ Jesus Christus ist der Spross, von dem der Prophet redet. Er hat die Gerechtigkeit geschaffen, an der jeder Anteil bekommt, der an ihn glaubt. Mit seinem Opfer am Kreuz hat er auch für alle unsere Ungerechtigkeiten bezahlt. Vor den Augen seines Vaters sind wir nun gerecht und gut – durch den Glauben.

Doch will sich diese geschenkte Gerechtigkeit nun auch an den Mitmenschen erweisen. Für einen Christen sollte es selbstverständlich sein, dass er sich an die Gesetze seines Landes hält.

Die Not seiner Mitmenschen wird er nicht übersehen, sondern nach bestem Gewissen helfen, wo und wie er kann. Diese Welt werden wir damit zwar nicht zu einem Ort werden lassen, in dem „das Recht wie Wasser oder ein nie versiegender Bach strömt“. Aber vielleicht finden so auch andere Menschen einen Zugang zu Jesus und werden zu Himmelsbürgern. Erst dort erfüllt sich dann die Verheißung Gottes ganz, die er uns durch den Propheten Amos verkündet hat. „*Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*“ Amen.

Jörg Kubitschek

Bekenntnis zu Jesus Christus

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“, mit diesen Worten fasst der Hebräerbrief (13,8) den Inhalt und das Ziel unseres Glaubens zusammen. Unter diesem Vers stand die 4. Vollversammlung der Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz (KELK), die in diesem Jahr in Schweden stattfand. 70 offizielle Teilnehmer und 60 Gäste aus 14 der bisher 16 Mitgliedskirchen kamen auf dem Gelände der „Nordisk Folkhögskolan“ in Kungälv bei Göteborg zusammen. Als neue Mitglieder wurden die lutherischen Bekenntniskirchen in Lettland, Tschechien und der Ukraine aufgenommen. In fünf Hauptvorträgen beschäftigte sich die Tagung mit der Person und dem Werk unseres Herrn Jesus Christus. Die Referenten kamen aus Japan, Peru, Malawi, Schweden und Deutschland (P. Schröter). Ihre Referate und die ausführlichen Aussprachen in Plenum und Gruppen zeigten, wie wichtig es gerade heute ist, sich mit Jesus Christus zu befassen. In den Augen vieler Nichtchristen und auch Vertreter anderer Religionen ist Jesus durchaus eine wichtige Person. Viele unserer Zeitgenossen bringen diesem Mann Anerkennung und Respekt entgegen. Sie sehen in ihm einen vorbildlichen Menschen, dem es sich lohnt nachzueifern. Das Entscheidende aber fehlt ihnen: Sie können oder wollen nicht anerkennen, daß Jesus Christus der Heiland und Retter aller Menschen ist. Es erscheint ihnen undenkbar oder frevelhaft, Jesus als Gottes eingeborenen Sohn anzusehen, der für uns starb. Sie stoßen sich daran, daß er nach den Worten der Bibel wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich ist. Gerade das aber war nötig, damit er für alle Menschen Heil und ewiges Leben erwerben konnte.

Die anwesenden Delegierten der Mitgliedskirchen verabschiedeten auch den zweiten Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“, das sich mit der Rechtfertigung befaßt. Die Theologische Kommission der KELK wurde ermuntert, die Arbeit an den Themen der nächsten Vollversammlungen fortzusetzen. Für 2005 soll ein dritter Teil vorbereitet werden. - Aus der Theologischen Kommission schieden turnusmäßig Prof. i.R. Wilhelm Petersen (ELS) und P. Egil Edvardsen (Norwegen) aus. An ihrer Stelle neu berufen wurden Prof. G. Schmeling (Mankato) und P. Nidaira (Japan). Verlängert wurden die Amtszeiten von Prof. L. Lange (WELS), Prof. S. Hachibamba (Sambia) und Dr. G. Herrmann (ELFK).

Zur Wahl stand in Göteborg auch das Planungskomitee der KELK. Als Vorsitzenden bestätigte die Versammlung Prof. i. R. Armin Panning (Mequon). Ihm stehen zur Seite Prof. A. Harstadt

(Mankato) als Stellvertreter, Prof. F. Bivens (WELS) als Sekretär sowie Prof. J. Molstad (Mankato) und P. Westfal (WELS).

Die Versammlung verabschiedete außerdem eine Richtlinie, welche die Aufnahme von neuen Mitgliedern in die KELK regelt. Es wird erwartet, daß diese Kirchen in Lehreingkeit mit der KELK stehen und von einer Mitgliedskirche empfohlen werden. Alle Mitgliedskirchen sind aufgerufen, sich nach Kräften an der Finanzierung der KELK zu beteiligen.

An den Abenden boten gemeinsame Veranstaltungen die Möglichkeit zur Vorstellung der Teilnehmerkirchen und Gäste. Vertreten waren folgende Länder: Albanien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Indonesien, Japan, Kamerun, Lettland, Malawi, Nigeria, Norwegen, Peru, Puerto Rico, Russland, Sambia, Schweden, Tschechien, Ukraine und USA. Manches interessante Gespräch führte auch in den Pausen zum besseren gegenseitigen Kennenlernen. Den krönenden Abschluß der Tagung bildete ein gemeinsamer Abendmahlsgottesdienst in der Kirche von Kungälv, an dem auch die Göteburger Gemeinde der gastgebenden Lutherischen Bekenntniskirche in Skandinavien teilnahm. Prof. Salimo Hachibamba aus Sambia predigte über das biblische Motto der Versammlung (Hebr 13,1-8).

Aus unserer Kirche nahmen an der Tagung teil: Präses G. Wilde und Herr R. Bruske als offizielle Vertreter, P. Jonas Schröter als Referent, Dr. G. Herrmann als Mitglied der Theol. Kommission sowie Vikar A. Drechsler und einige unserer Leipziger Studenten. Allen Teilnehmer werden die Göteburger Tage lange in Erinnerung bleiben.

Gottfried Herrmann

Vom Märtyrer zum Kirchenvater

In Rom hatte ein Machtwechsel stattgefunden. Nach dem der Christenverfolger Hadrian, der von 117-138 regierte, gestorben war, unterstand das römische Reich nun dem Kaiser Antoninus Pius, der die Christen in Ruhe ließ. Zwischen 140 und 142 wurde vermutlich in Griechenland der spätere Kirchenvater Irenäus geboren. Wo er das Licht der Welt erblickte ist ungewiss. Bekannt ist jedoch, dass er unter dem Bischof Polykarp (+ 156) studierte. So verbrachte er einen guten Teil seiner Jugend in Smyrna, einer Stadt im westlichen Kleinasien, etwa 100 km nördlich von Ephesus. Bischof Polykarp war wiederum ein Schüler des Apostels Johannes. Irenäus hörte bei ihm vieles über die Anfangszeit der Kirche, vor allem aber über Lehre und Leben des Herrn Jesus. Er lernte auch noch andere Schüler von Aposteln kennen. Später lebte Irenäus in Lugdunum, dem heutigen Lyon. Dieser südgallische Ort bildete ein wichtiges Zentrum für die Verbreitung des christlichen Glaubens in Mittel- und Westeuropa. Der dortige Bischof Pothinus weihte Irenäus zum Presbyter (Priester). Im Jahr 177 wurde Irenäus von der Lyoner Gemeinde nach Rom gesandt, um ein Schreiben an den römischen Bischof zu überbringen. In dem Brief wurde darum gebeten, in vermittelnde Verhandlungen über den Montanismus einzutreten. Ein Mann namens Montanus hatte in den 170er Jahren in Kleinasien eine schwärmerische Bewegung ausgelöst. Er berief sich auf prophetische Offenbarungen, welche die baldige Wiederkunft Christi ankündigten. Prophetinnen weissagten in Ekstase und gingen über die Lehren der Heiligen Schrift hinaus.

Durch den Montanismus geriet die noch junge christliche Kirche in eine schwere Krise. Das Schreiben der Lyoner Gemeinde sollte einen Beitrag zur Überwindung leisten. In der Folgezeit fanden die ersten christlichen Synoden statt, die den Montanismus als Irrlehre verwarfen.

Während Irenäus noch in Rom weilte, brach in Lyon eine Christenverfolgung aus. Inzwischen regierte Kaiser Marc Aurel, der den Christen die Schuld an den Naturkatastrophen zuschrieb. Im Jahr 178 starb der Lyoner Bischof Pothinus als Märtyrer. Irenäus wurde nach seiner Rückkehr als Nachfolger berufen. Er diente seiner Gemeinde noch etwas 15 Jahre als Bischof. Am 28. Juni 202 soll er gestorben sein, möglicherweise in der Christenverfolgung unter Kaiser Septimus Severus (202-211).

Irenäus erwarb sich auch als kirchlicher Schriftsteller Verdienste. Leider sind uns jedoch die meisten seiner Werke nur in Zitaten bei anderen Autoren erhalten geblieben. Am bekanntesten wurde sein fünfbändiges Werk mit dem Titel „Entlarvung und Widerlegung der fälschlich so genannten Gnosis“, das er 180/189 verfasste. Die Anhänger der Gnosis (= Erkenntnis) machten damals der Kirche schwer zu schaffen. Sie wollten Gott und die Welt philosophisch erklären und meinten, ein Gläubiger gelange über mehrere Stufen zu immer höherer Erkenntnis und Seligkeit.

Irenäus urteilt über die so genannte gnostische Weisheit, dass sie von Anfang bis Ende nichts anderes als Gottlosigkeit und Vermessenheit sei. Er hielt ihr entgegen: „Die wahre Erkenntnis ist die Lehre der Apostel und der Gebrauch der unverfälschten und unverstümmelten Schrift, wie sie sich selbst auslegt.“ Es ist wohl gerade seiner Auseinandersetzung mit der Gnosis zu verdanken, dass er vor allem zwei theologische Hauptanliegen hatte und zu vermitteln suchte: (1) Er begründete aus der Heiligen Schrift, dass der Schöpfergott und der Erlösergott eines Wesens sind. Für Gnostiker war das nicht annehmbar. Aber die weitere Entfaltung dieser Lehre führte schließlich 325/381 zum Nizänischen Glaubensbekenntnis.

(2) Zum anderen beschäftigte sich Irenäus mit der Auswirkung des Erlösungswerkes Jesu auf das göttliche Ebenbild des Menschen. Aufgrund der Heiligen Schrift erklärte er: Das dem Menschen anerschaffene Ebenbild Gottes ging durch den Sündenfall verloren. Indem der Sohn Gottes Mensch wurde, stellte er die ursprüngliche Vereinigung zwischen Gott und Menschen zunächst in seiner Person her. Irenäus sagte: „Gott wurde Mensch, damit wir göttlich würden.“ Später ist dieser Gedanke aufgegriffen und gegen Missverständnisse abgesichert worden. In unserem Katechismus "Was glauben wir" heißt es dazu: "Durch den Glauben wird es (das Ebenbild Gottes) bei Christen teilweise erneuert, aber erst im ewigen Leben vollkommen wiederhergestellt" (Fr. 109).

So wird klar, dass Irenäus zu Recht als Kirchenvater bezeichnet worden ist. Er begründete seine Lehren aus der Heiligen Schrift und trug damit schon in früher Zeit zur immer besseren Entfaltung der biblischen Theologie bei.

Michael Herbst

Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über

Das Sprichwort ist uns so geläufig, dass wir sogar seine alte Grammatik beibehalten haben. Wir erleben es ja alle Tage: Wer von einer Sache so richtig erfüllt, ausgefüllt ist, der redet auch davon. Der eine kann sich nicht über das Fußballspiel vom vergangenen Sonnabend beruhigen. Ein anderer muss jedem die Vorteile seines neuen Autos klar machen. Und wer zwischen Computerfreaks geraten ist, der weiß, dass es nur ein Thema für sie gibt.

Und wie ist es mit dem Evangelium? Geht uns auch der Mund davon über? Der Herr Christus selbst bittet uns, seine Boten zu sein. Und doch tun wir uns so schwer damit. Sollte das heißen, dass unser Herz gar nicht davon ausgefüllt ist? Dass es uns gar nicht begeistert, von ihm erlöst und geliebt zu sein?

Wer so urteilt, macht es sich zu einfach. Meine Beziehung zu Gott ist etwas Anderes als das Ergebnis eines Bundesligaspiels. Es hat etwas mit Zweifel und Zuversicht, mit Angst, mit Freude, mit Schmerz zu tun. Es gehört zu unserer Intimsphäre. Darum tun wir uns so schwer, davon zu sprechen. Darum kommt auch keiner gut an, der ununterbrochen von seinem Glauben redet.

Aber wie kann es geschehen, dass dennoch etwas aus unserem Herzen herausfließt, echt und glaubhaft? Denk mal daran, wie gut Gott zu dir ist. Wie er dir geholfen hat, wie er dich beschenkt hat, jeden Tag, noch und noch. Wie dir Jesus, der Herr, begegnet ist und dir alle Angst genommen hat. Denk daran und lass dein Herz damit ausfüllen. Dann nimm dieses Wort "Gott sei Dank!" in den Mund, vorsichtig und zugleich mit Energie, mit "power". Du weißt, jedermann gebraucht dieses Wort, meist gedankenlos wie eine stereotype Redensart, wie eine leere Worthülse. Manchmal hat es dir so richtig weh getan, weil es dir wie ein Lästerung vorkam. Aber nun nimmst du dieses Wort in den Mund, bewusst und ganz überzeugt. "Gott sei Dank!" Vielleicht erweiterst du es auch zu einem "Gott sei Lob und Dank!" Wie auch immer - dein Gegenüber wird aufhorchen und es mitkriegen, dass dein Herz wirklich und tatsächlich voller Dank ist. Wäre das nicht ein Anfang, etwas aus deinem vollen Herzen über die Lippen gehen zu lassen?

Hartwig Körtje

(aus: Lutherischer Bote 1999/4)

Nachrichten:

- Der Trägerverein „Lutherische Schule e. V.“ hat bei seiner Mitgliederversammlung am 11.5.2002 die Anstellung einer weiteren Lehrerin beschlossen. Sie wird den Unterricht an der im August 2002 startenden neuen Schuljahresklasse übernehmen. Inzwischen gehen die Umbau- und Renovierungsarbeiten am Außenstellengebäude der ehemaligen Schillerschule zügig voran. Dort soll die Dr.-Martin-Luther-Schule vom neuen Schuljahr an untergebracht sein.

- Aus Anlass des 100. Kirchweihjubiläums unserer Hartensteiner Zionsgemeinde ist eine gedruckte Festschrift erschienen, in der die Geschichte der Gemeinde im Überblick dargestellt wird. Autor des Heftes ist das langjährige Gemeindeglied Herbert Tittel. Die Festschrift kann über P. Baumann kostenlos bezogen werden.
- Nachdem die 1. Auflage des 1987 in unserer Synode neu eingeführten Katechismus „Was wir glauben“ jetzt vergriffen ist, wurde ein Nachdruck durch die Concordia-Buchhandlung veranlasst. Er wird voraussichtlich rechtzeitig vor Schuljahresbeginn im August 2002 erscheinen.

Nächste Termine:

- 24.-30. Juni: Aufbaurüste in Nerchau
- 30.6.-6.7.: Paddelrüste in Mecklenburg
- 1.-14. Juli: Familienrüste in Norwegen
- 8.-14. Juli: Familienrüste in Walting
- 6.-13. Juli: Jugendrüste Gager I (noch frei Plätze)
- 13.-20. Juli: Jugendrüste Gager II
- 13.-20. Juli: Kinderbibelrüste in Weitenhagen
- 14.-21. Juli: Kindercampwoche in Wüstrich
- 20.-30. Juli: Internat. Jugendrüste in Lettland
- 22.-28. Juli: Singewoche in ...
- 28. Juli: Kirchenmusiktag in Zwickau
- 24.-31. August: Segelrüste in Holland (noch frei Plätze)